

Andacht zur Losung 31.10.2020

Psalm 59,17

Ich will des Morgens rühmen Deine Güte,
denn Du bist mir Schutz und Zuflucht in meiner Not

Markus 1, 35

Am Morgen, noch vor Tage stand Jesus auf und ging hinaus.
Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort.

Also ganz ehrlich gesagt, kommt es recht selten vor, dass ich des Morgens Gottes Güte rühme.

Mein Morgen sieht meistens anders aus.

Nach dem Wachwerden stürmt in der Regel der vor mir liegende Tag mit seinem ganzen Anspruch auf mich ein.

Da ist immer wieder der Versuch, soviel wie möglich vorzubereiten, abzuarbeiten, zu erledigen.

Doch kaum ist eine Aufgabe erfüllt, liegt schon wieder die Nächste an.

Bis ich auf die Idee komme, mit Gott zu reden, vergeht meistens ein Teil des Tages.

Es ist nicht so, dass ich nicht wüsste, dass Gott gerne für mich da ist. Dessen bin ich mir bewusst. Es liegt wohl eher daran, dass mein täglicher Trott eben so läuft wie er läuft. Meistens liegen meine Aufgaben klar vor mir und ich weiß ja was zu tun ist, also mache ich das auch.

Selten bin ich in einer Situation, wie es David war, als er die Worte unseres heutigen Losungstextes geschrieben hat.

Wenn wir den ganzen Psalm 59 betrachten, wird deutlich, wie schwer David die Situation erlebt, in der er gerade steckt.

Es geht David gar nicht gut. Ihm steht sozusagen das Wasser bis zum Hals.

Gott hat ihn zum Nachfolger für König Saul bestimmt und das gefällt dem alten König gar nicht.

Er verfolgt David mit seinem Hass und hat sich geschworen, David um jeden Preis zu vernichten.

Nirgends ist David sicher. Überall lauert Gefahr und er fühlt sich verraten und verkauft von seinem König.

David wendet sich an Gott. Er rühmt ihn für seine Gnade. Er macht sich bewusst, dass Gott sein Schutz und seine Zuflucht ist

In dieser Situation schöpft David seine Kraft aus der Begegnung und dem Gespräch mit seinem Gott.

Mir wird deutlich, dass es einen großen Unterschied macht, ob ich mich gerade in einer sehr schwierigen Lebensphase befinde, oder ob mein Leben in relativer Sicherheit verläuft.

Wenn es schwer wird, fällt es mir leichter Gott zu bitten mir zu helfen.

Wenn ich nun meine Aufmerksamkeit auf unseren Lehrtext lenke und etwas genauer hinschaue, erkenne ich, dass Jesus nach der Erfüllung schwieriger Aufgaben mit Gott spricht und sich ihm anvertraut.

Er stand am Anfang seines Wirkens und hatte sozusagen einen harten Arbeitstag hinter sich.

Was war nicht alles geschehen?

Wie viele Kranke waren da, die Hilfe brauchten. Wie vielen Geistern und Dämonen hatte er geboten die Menschen zu verlassen, die sie quälten?

Es war gar keine Zeit, darüber nach zu denken und das Erlebte zu reflektieren.

Jesus wollte seinen Wirkungskreis erweitern, denn die Not war groß.

Er suchte sich einen ruhigen Ort, an dem er wieder zu sich selbst und zu seinem Gott kommen konnte.

Es tut gut, mir diese Beiden Geschehnisse vor Augen zu führen. Warum zögere ich immer wieder mit meinen Anliegen vor Gott zu treten?

Er hilft doch gerne, immer wieder und bei jeder großen oder kleinen Gelegenheit.

Ich muss nicht warten, bis es mir so schlecht geht wie David, oder ich so vieles geleistet habe wie Jesus.

Jeden Tag möchte Gott in meinem Tag dabei sein.

Auch die leichten Tage werden besser, wenn ich sie mit Gott begehe und auch die unspektakulären Erlebnisse meines Tages sind es wert, dass ich darüber nachdenke und sie mit Gott teile.

Jeder neue Tag, der vor mir liegt, kann zu einem Abenteuer werden, wenn ich mich darauf einlasse diesen Tag mit Gott zu begehen.

Ich glaube, ich sollte wieder etwas früher am Tag anfangen daran zu denken.